

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Redaktionsadresse: Erzähler Hachenburg.
Hauptredakteur Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Nr. 246
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 21. Oktober 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Oktober. Starke italienische Angriffe an der Isonzo-
front verfrachten unter den schwersten Verlusten für die An-
griffenden. Die österreichisch-ungarischen Truppen nehmen 15
italienische Offiziere und 2000 Mann gefangen.

20. Oktober. In der Champagne nehmen die Unsern bei
Barlouch gegen 400 Franzosen gefangen, erbeuten drei
Maschinengewehre, drei Minenwerfer und viel Kriegsgerät. —
In Ostpreußen nehmen die Unsern mehrere feindliche Stellungen
südlich und nordwestlich von Mitau. — Auf dem Balkan
nehmen die Serben südlich von Lucica-Bozovac gefangen. Bul-
garische Truppen erobern den Berg Sultan Tepe. Sie mar-
schieren auf Rumanovo vor, machen 2000 Gefangene und er-
beuten 12 Geschütze.

Die Tränen der Kaiserin.

Ein schlichter Kranz zum 22. Oktober 1915.

„Gruß Dich Gott!“ Du Edle, Reine,
Kaiserin auf Deutschlands Thron!
Fühst des Landes Not wie Reine,
Lieben lehrt Dich Gottes Sohn! —

Durch des Krieges Drangsalzeiten,
Voller Not und Herzleid,
Sieht man einen Engel schreiten,
Dieser heißt: Warmherzigkeit.

Dieses Engels Botin werden
Ist Dein segensreiches Mäh,
Kranz der mancherlei Beschwerden
Wacht Du täglich mit ihm ziehn.

Rehrt auch dort ins Bazar
Jener blinden Krieger ein,
Küßt an jedes Dulders Bette,
Allen Trösterin zu sein.

An dem Bett des Jüngsten, Kleinen,
Uebermüdet Dich der Schmerz,
Voller Behmut mußt Du weinen,
Mitleid füllt Dein Mutterherz.

Und zwei Tränen perlen nieder
Auf des Dulders Angesicht,
Dem zerschossen seine Glieder
Und der klaren Augen Licht.

Da preßt dieser voll Entzücken
Seine Rechte, und er spricht:
„Diese Tränen, sie beglücken
Nun fühl' ich mein Weiden nicht!“

Nun hab' ich die Sonn im Herzen,
Ruhe, bis in den Tod,
Blindheit schreit nicht mehr, noch Schmerzen
Ihr Erbarmen stillt die Not!“

Duldbereich neigt Du nun Dich nieder,
Und umarmst den Heldensohn;
Küßt Stien und Augenlieder,
Lied wird der Liebe Lohn!

Kaiserin, Du Hochgeborne,
„Gruß Dich Gott auf Deutschlands Thron!“
Landesmutter, Auserkorene,
Dir gebührt der Preis, die Kron!

S. G.
Verfasserin der „Heimatgrüße“.

Britisches Vorrecht.

Unwillig runzelt man in London die Stirn. Die Welt-
macht will sich den englischen Erwartungen durchaus nicht
unterwerfen, und es wird doch wirklich nachgerade höchste
Zeit, daß sie sich auf ihre elementarsten Pflichten besinnt.
Sieg im männermordenden Kampf um die Güter dieser
Welt — und namentlich um die materiellen Güter dieser
Welt — wird allgemein als ein Vorrecht der britischen
Macht angesehen, sagt die „Morning Post“. Schon sind
wir gewohnt, daß dieser englische Sieg hier und da nicht
als selbstverständlich betrachtet wird — was soll
wohl werden? Wenn erst die neutralen Völker,
die anders als im englischen Fahrwasser sich zu
bewegen gelernt haben, zur Bestimmung kommen, wenn dann
die Siegergenossen, die teuren, erkennen, daß sie durch Eng-
land den Weg der Niederlage und des Verderbens gelockt
sind, gibt das alles nicht einen regelrechten Umsturz
der Weltordnung, wie man ihn sich unerhörte nicht denken
kann. Das „Vorrecht“ des britischen Handelswettbewerbes
im Frieden durch den deutschen Emporkömmling be-
halten, das heißt mit Zug und Recht der Heraus gemacht
werden. Jetzt ist aber auch das „Vorrecht“ der briti-
schen Macht, immer und überall zu siegen, bedroht — wie
schon das britische Gehirn das fassen und begreifen? Wirklich,
welcher Zustand, der sich da im englischen Ge-
hirn offenbart; aber wir sind grausam genug zu be-
denken, daß wir weder gewillt noch imstande sind, irgend
etwas in seiner Wilderung zu tun.
Nur wohl hat der eingebildete Stolz der Engländer sich
in diesen Worten der „Morning Post“.

Die unverdiente Gunst der insularen Lage Großbritanniens
hat dieses Volk davor bewahrt, den eigenen Grund und Boden
gegen neidische Nachbarn oder ruhmstüchtige Eroberer ver-
teidigen zu müssen. Während andere Nationen auf dem euro-
päischen Festland noch um ihre selbstverhandlichsten Existenz-
bedingungen ringen mußten, konnte England schon den
Grundstein legen zu seinem gewaltigen Kolonialreich, an
dessen Vergrößerung es bis in unsere Tage hinein un-
ermüdet gearbeitet hat. In diesen Kämpfen — gegen
Regen und Kaffern sowie gegen sonstige auf der ersten
Entwicklungsstufe stehende gebliebenen Eingeborenenvölker —
ist das englische Schwert allerdings stets Sieger ge-
blieben, wobei übrigens nicht vergessen werden soll, daß
England auch mit anderen Waffen zu „siegen“ ver-
stand; die Geschichte seiner Kolonialkriege ist davon überreich
an grausamen Beispielen. Aber schon die Amerikaner haben
sich ihre Unabhängigkeit von dem damals nichts weniger als
zärtlich geliebten Mutterlande in ehrlichem Kampfe zu er-
ringen gewußt — trotz des angeblich allgemein anerkannten
Vorrechtes der britischen Waffen. Dann kam die große Aus-
einandersetzung mit dem Kaiser der Franzosen. Hier ist Eng-
land Sieger geblieben, allerdings. Aber etwa kraft des Vor-
rechtes seiner Waffen? Wenn Napoleons unbegrenzte
Herrschaft nicht ganz Europa zu einem eisernen Ring
zusammengeschmiedet hätte, mit England allein wäre
der Korke doch noch fertig geworden. Und jedenfalls
in der Schlacht bei Waterloo, die über Napoleons Schicksal
endgültig entschied, hat auch ein gewisser Blücher
eine bemerkenswerte Rolle gespielt. Davon wollte zwar
schon der Herzog von Wellington, nachdem der Sieg errungen
war, nicht viel wissen, und auch die heutigen Engländer
wollen an diese preussische Waffenhilfe nicht mehr gern
erinnert werden. Aber wenn sie angesichts dieser geschichtlichen
Tatsachen von einem Vorrecht ihrer Waffen reden, um das
die böse Weltgeschichte sich unbegreiflicherweise nicht mehr
kümmeren zu wollen scheint, so kann man dazu, volkstümlich
gesprochen, nur sagen: da lachen ja die Bühner! Ach nein,
und ist von einem solchen Vorrecht nicht das geringste bekannt,
und deshalb werden wohl unsere Heerführer in Ost und West
auch fernerhin nicht davon abzubringen sein, die deutschen
Waffen zum Siege zu führen, so unbequem das den Engländern
immer sein mag.

Vielleicht wird man in London sogar gut daran tun, den
neuen Feldzug, den wir auf dem Balkankriegsschauplatz so
aussichtslos eingeleitet haben, als eine besonders auf Eng-
land gemünzte Aufmerksamkeit zu betrachten. An der West-
front haben wir bisher in der Hauptsache gegen Frankreich
gekämpft, und da jetzt sogar die „Times“ zugeben muß, daß
auch die neue große Offensive dort offenbar zum Stillstand
gekommen sei, dürfen wir wohl über den Stand der Dinge
auf belgischem oder französischem Boden einigermaßen
beruhigt sein. Die Russen wiederum sind von Hindenburg
und Mackensen so tüchtig zerzaust worden, daß wir ihren weiteren
Bemühungen ohne jede Sorge entgegensehen dürfen. Am besten
sind einstweilen immer noch die Engländer weggekommen.
Herr Grey und Lord Kintons sehen sich aber nun plötzlich einem
zu Schut und Trub zusammengeflohenen Vierbund gegen-
über. Bald werden die Deutschen den Bulgaren die Hand
reichen und damit den Weg nach Konstantinopel erklämpft
haben. Dann eröffnen sich ihnen und ihren Verbündeten
aber nahezu unbegrenzte Möglichkeiten, und sie müßten nicht
die „Barbaren“ sein, als welche sie von den Männern des
Vierverbundes hinreichend gebrandmarkt worden sind, wenn
sie diese Möglichkeiten nicht mit der ihnen eigenen mili-
tärischen Gründlichkeit und Zuverlässigkeit bis auf die Neige
ausnützen wollten. Gegen wen aber diese weiteren Pläne
zu allererst gerichtet sein werden, das spürt man in London
bereits in allen Knochen. Wenn es je ein Vorrecht der
britischen Waffen gegeben hat, das deutsche Schwert wird
es dahin befördern, wohin es gehört: in die historische
Kumpfkammer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine Vorlage über die Altersrente wird, wie dem
Reichstagsabgeordneten Lis. Mumm nach einer Veröffentlichung
in der Zeitung „Das Volk“ vom Staatssekretär des
Innern mitgeteilt worden ist, dem Reichstag in diesem Jahre
zugehen. In Artikel 84 des Ausführungsgesetzes zur Reichs-
versicherungsordnung ist vorgelesen, daß dem Reichstag im
Jahre 1915 die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze
erneut zur Beschlussfassung vorzulegen ist.

• Zu der unmittelbar bevorstehenden Regelung der
Butterpreise im ganzen Reich erfahren wir noch, daß die
Preisfestlegung sich auf Großhandels-, Kleinhandels- und
Herstellerpreise beziehen wird. Der Reichskanzler stellt den
Großhandelspreis für Butter am Berliner Markt fest. Eine
Sachverständigen-Kommission wird bei dieser Zwangs-
notierung, die voraussichtlich am 1. und 15. jedes Monats
stattfindet, beratend zur Seite stehen. Da die Markt- und
Preisverhältnisse in den verschiedenen Gegenden des Reiches

sehr verschieden sind, werden die einzelnen Landesregierungen
Abweichungen von diesem Großhandelspreise nach oben wie
nach unten zulassen können. Über die Preisfeststellung für
Hersteller und Zwischenhandel erläßt der Reichskanzler
besondere Vorschriften. Größere Gemeinden (wahr-
scheinlich solche mit über 10 000 Einwohnern)
sind verpflichtet, kleinere Gemeinden und Kommunal-
verbände berechtigt, Höchstpreise für den Kleinhandel
mit Butter festzusetzen. Die Landesregierungen können auch
hier unter bestimmten Voraussetzungen Höchst- und Mindest-
grenzen anordnen. — Daneben sind auch andere Maßnahmen
zur Verhütung der Buttervergeudung geplant, so u. a. das
Verbot von Butterverbrauch bei Herstellen von Braten usw.
in Restaurants an zwei Tagen der Woche. Regelung der
Fleischpreise sowie eine Regelung der Milchversorgung stehen
ebenfalls in Aussicht.

Großbritannien.

• Die Sorgen der englischen Regierung um die Rekruten-
beschaffung reizen nicht ab. Lord Derby, der Rekrutierungs-
minister, machte in einer Versammlung Mitteilungen über
den Plan, durch den er eine Anzahl von Rekruten und Erfah-
rekruten zu erhalten hoffe, die für viele Monate genügen
würde. Das nationale Register gebe ihm die Namen der
Männer an, die man anzunehmen trachten müsse, und daneben
von Männern im militärischen Alter, die man ungehorsam
lassen müsse, weil sie mit der Munitionserzeugung und anderen
Arbeiten beschäftigt seien. Was die anderen betreffe,
so rechne er damit, daß jeder, an den man sich wende, ein-
sehen werde, daß der Staat ein Anrecht auf seine Dienste
habe. Wenn jeder, an den sich das Land wende, unter die
Waffen trete, würde es lange dauern, bis die Verheirateten
an die Reihe kämen. Dies sei ein letzter Versuch, die Armee
mit Freiwilligen genügend zu versorgen, er hoffe, daß er nicht
vergebens sein werde.

Rußland.

• Über die unsichere innere Lage in Rußland verbreitet
sich der Mitarbeiter Stephan Graham der „Times“ in einem
langen Artikel. Der neue Minister des Innern Chomstow
habe mit seiner ersten Amtshandlung Moskau unter Kriegs-
recht gestellt. Dadurch werde die ganze Frage der Aus-
stände und Aufrührerbewegungen aufgerollt, die dort in den
letzten sechs Monaten stattgefunden haben. Die bekannten
Krawalle, die im Juni nach dem Falle von Brzemsyl und
Lemberg ausbrachen, leiteten den Kampf für die Wöbel-
herrschaft und ein inneres Chaos in Rußland ein.
Die amtlichen Biffen gaben den Schaden an Geschäft-
häusern mit 31 Millionen Rubel, an Privathäusern mit
7 Millionen Rubel an. Unter den Betroffenen befanden sich
113 Österreicher oder Deutsche, 489 Russen mit ausländischen
Namen und 190 Russen mit russischen Namen. Den ganzen
Sommer hindurch herrschte in Petersburg und Moskau ein
Gefühl der Unsicherheit; wäre nicht das Bodfawerbot gewesen,
hätte alles verloren sein können. Der Korrespondent urteilt,
die innere Lage Rußlands sei gegenwärtig wichtiger als die
militärischen Unternehmungen.

Aus In- und Ausland.

• Haag, 20. Okt. Die Ausfuhr aller getrockneten und
andernwie konservierten Gemüse, die in frischem Zustande nicht
ausgeführt werden dürfen, ist verboten worden.

• London, 20. Okt. Nachdem die Eisenbahner eine Lohn-
erhöhung erhalten haben, verhandeln jetzt die Bureaubeamten
der Eisenbahnen ebenfalls über eine entsprechende Erhöhung
der Gehälter.

• Mailand, 20. Okt. „Corriere della Sera“ meldet aus
Athen, Prinz Alexander von Griechenland sei im Piräus
bei Abungen mit seiner Batterie vom Pferde gestürzt und in
einem Sanitätswagen nach Athen gebracht worden.

• Madrid, 20. Okt. Ministerpräsident Dato tritt den Ge-
ruchten über eine Ministerkrise entgegen. Die Kabinetts-
krise wird sich wahrscheinlich auf einen Wechsel im Finanz-
ministerium beschränken.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmar-
schalls v. Hindenburg. Nordöstlich von Mitau
gewannen wir das Dünaufer von Borkowitz bis Berse-
münde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe be-
trägt im ganzen 1725 Gefangene, 6 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmar-
schalls Prinzen Leopold von Bayern.
Westlich von Baranowitschi wurde ein russischer
Angriff durch Gegenangriff zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Vin-
gingen. Am Styr in der Gegend von Czartorysk
nahmen die örtlichen Kämpfe einen größeren Umfang

an. Vor erheblicher Ueberlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausharrenden Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen folgen auf der ganzen Front dem langsam weichenden Feinde. Auch bei der stark befestigten Stellung südlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung zurückgeworfen. Unsere Vortruppen erreichten Stepoveac — Veslovac und Vaba. Westlich der Morava dringen deutsche Truppen über Selevac und Saraorci östlich des Flusses über Balastido, Kasanac und auf Ranovac vor.

Bulgarische Truppen kämpfen bei Nikotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Zajecar—Krajzovac. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Okt. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete von Kolk dauerte, ohne daß es zu einer Aenderung der allgemeinen Lage gekommen wäre, die Kämpfe auch gestern an. In der Putilowka erbeutete das Streikkommando des Infanterie-Regiments 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatvortreffer erhielt, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen, viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Isonzofront hielt auch gestern den ganzen Tag an. Gegen die Hochfläche von Doberdo nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Kmggebiet, gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabatino, den Monte San Michele und östlich von Vermigliano an. Die Angriffe wurden überall unter großen Verlusten abge schlagen. Auch an der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Cassio und auf der Hochfläche von Vielgeruth schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab; die Gefechte bei Tre-Cassio führten stellenweise zum Handgemenge. In Juditarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgehobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die in der Macva vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Sabac. Bei Ripanj und südöstlich Greda warfen wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von Semendria den Uebergang über die untere Ralja und gewannen südöstlich von Bozarevac in der Richtung auf Petrovac erneuert Raum.

Die Bulgaren entrißen dem Feinde die starken Stellungen auf dem Sultan Tepe südwestlich von Egri-Palanka. Sie nahmen, gegen Rumanova vordringend, 2000 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Lage.

Unter RK-Mitarbeiter schreibt uns am 20. d. Mts.: Im Westen ist die militärische Lage im großen und ganzen ziemlich dieselbe geblieben. Die Gefechtsintensität zeigte am gestrigen Tage eine verhältnismäßige Stille, die nur durch einen deutschen Vorstoß in der Champagne unterbrochen wurde, der planmäßig verlief und die gewünschte Verbesserung der deutschen Stellung mit sich brachte. Der Feind hat die Initiative überhaupt an die deutschen Truppen abgegeben. Von einer feindlichen Offensive ist also nicht mehr die Rede. Auch in Russland sind die Angriffslust und Stokraft des Feindes augenscheinlich im stetigen Nachlassen begriffen. Die Hauptkampfintensität ist zurzeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz zu spüren, wo unsere österreichischen und bulgarischen Truppen, ihren ständigen zielbewußten Fortgang nehmen. Die Seeresgruppe Madensens brückt in breiter Front von Norden nach Süden, während die bulgarischen Truppen wichtige Erfolge in der Richtung auf die strategische Bahnlinie im Morawatal erzielt haben. Durch die Befestigung Branjas ist die Verbindung des wichtigen Knotenpunktes Ralja mit Saloniki aufgehoben. Das Festungsdreieck Krajzovac — Ralja — Birot, der Hauptstützpunkt des serbischen Eisenbahnsystems, ist aufs schwerste bedroht. Auch die Linie Egri-Palanka — Stip (Stip) ist bereits überschritten.

Die Serben abgeschnitten.

Aus Sofia wird der „Grazzer Tagespost“ gemeldet: Die aus Freika Juka an der Topolovica mit unwiderstehlichem Elan vorgehenden bulgarischen Truppen haben nach einträglichem heftigen Artilleriekampfe Zajecar besetzt und damit den Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Negotin—Ralja in Besitz genommen. Dadurch haben die vor Negotin stehenden serbischen Truppen ihren Stützpunkt verloren, wodurch ihnen der Rückzug abgeschnitten ist.

Die von Kalkbogdas ausgegangenen Heere sind in Krajzovac eingedrungen. Der Nordflügel dieser Truppen hat nach verzweifelterm Kampfe Valevac besetzt. Damit sind die meist befestigten Verteidigungspunkte der nach Ralja führenden Eisenbahnlinie in die Hand der Bulgaren gefallen.

Mit Selbennut suchten die Serben auch die kleinsten Punkte zu halten, weshalb die meisten Stellungen im Bajonettsturm genommen werden mußten.

Rücktritt des serbischen Oberbefehlshabers?

Wie in Belgrad verlautet, soll der Boiwode Putnik infolge asthmatischen Leidens den Oberbefehl über das serbische Heer, wenn auch noch nicht nominell, so doch tatsächlich niedergelegt haben.

Die Bahnverbindung nach Aklub ist unterbrochen. Die Bevölkerung von Aklub verläßt scharenweise die Stadt, weil die Serben Vorbereitungen treffen, um sie bis zum äußersten zu verteidigen. Eine Londoner Meldung behauptet, daß die serbische Regierung vorläufig in Ralja bleibt, während das diplomatische Korps, die Nationalbank und die Staatsarchive nach Monastir übersiedelten.

Ein Zepplin verfolgt ein englisches U-Boot.

Der Dampfer „Scotia“ der Reederei Emil R. Replaff in Stettin, mit Erz von Schweden nach Stettin bestimmt, wurde auf der Höhe von Hasle (Bornholm) von einem englischen Unterseeboot verfolgt und zwar bis Adlergrund Feuer schiff. Der Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen Unterseeboot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Zepplin über der Ostsee erschienen wäre, dem die „Scotia“ signalisierte, daß ihr ein feindliches Unterseeboot auf den Fersen sei. Als das Unterseeboot den Zepplin sichtete, der sofort die Verfolgung aufnahm, tauchte es unter und verschwand.

Englische A-Boote in der Ostsee.

Die deutschen Gegenmaßnahmen.

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Gegner verbreiteten weit übertriebenen Gerüchten über die Störung der Schifffahrt in der Ostsee durch feindliche U-Boote sei folgendes festgestellt:

1. Die vom russischen Generalstab gebrachte Mitteilung über das Versenken von sechs deutschen Transportdampfern beruht auf Erfindung. Es sind nur Handelsdampfer versenkt worden, wie in der Presse gemeldet.

2. Bei dem Versenken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist schwedische Neutralität auf das Größtmögliche verletzt.

3. Der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie bisher. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind in der Ostsee allein in 7 Küstenstädten, unter denen zwei bedeutende Handelsorte wegen fehlender Daten noch nicht mitgerechnet sind, 1188 Handelsschiffe abgefertigt worden. Von diesen liefen ein: 568; es liefen aus: 625; ihre Gesamttonnage betrug 614 446 Registertons; davon einlaufend 244 966, auslaufend 269 480. Es sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß weder die Küstenschifffahrt der einzelnen Häfen, noch Fischereifahrzeuge, noch örtlich verkehrende Fahrzeuge, wie Fähren usw. in vorstehenden Zahlen enthalten sind.

4. Die von der deutschen Marine getroffenen Gegenmaßnahmen, über die näheres nicht gesagt werden kann, lassen zuversichtlich erwarten, daß es den feindlichen U-Booten nicht gelingen wird, die Ostsee-Schifffahrt in erheblichem Umfange zu schädigen, geschweige denn ihr Ziel — die Unterbindung dieser Schifffahrt — zu erreichen.

Unser U-Bootskrieg im September.

Nach amtlichen deutschen Feststellungen sind im Monat September an feindlichen Schiffen versenkt worden:

a) durch Unterseeboote:

29 Dampfer mit zusammen	108 916 Brutto-Registertons
7 Fischereifahrzeuge	
mit zusammen	1 200
2 Transportdampfer	
mit zusammen	19 849

b) durch Minen:

6 Dampfer mit zusammen	20 612
------------------------	--------

insgesamt also 144 977 Brutto-Registertons.

Die englischen A-Boots-Mörder.

Die deutsche Botschaft hat dem Staatsdepartement die von New-Orleans eingetroffenen eidlichen Aussagen über den Fall der „Nicosian“ und den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ein englisches Schiff beim Angriff auf ein deutsches Unterseeboot überreicht.

Die Aussagen ergeben, daß die amerikanische Flagge und die über die Bordwand gehängten amerikanischen Abzeichen erst entfernt wurden, nachdem die ersten Schüsse von dem Schiffe, das sich „Varalong“ nannte, auf das Unterseeboot abgegeben worden waren. In Ergänzung der früheren Meldungen wird noch berichtet, daß die Mannschaften des sogenannten „Varalong“ Zivilkleider trugen, und daß den amerikanischen Zeugen von den englischen Mannschaften mitgeteilt wurde, daß das Schiff keinen Namen habe, und daß sie auch über den Herkunftsort und den Bestimmungsort nichts sagen könnten. Die sogenannte „Varalong“ hatte bei der Annäherung an die „Nicosian“ ein internationales Signal aufgezogen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän, der sich McBride nannte, ersuchte nach dem Vorkommnis den Kapitän Manning von der „Nicosian“ brieflich, seine Mannschaften, insbesondere aber die Amerikaner darunter dringend zu ermahnen, daß sie über den Vorfall weder in Liverpool noch in Amerika etwas mitteilen.

Diese Aussagen stammen von den amerikanischen Bürgern James Current, Charles Hightower, Bud Balen, Edward Clark und R. Crossby. Sie machten ihre Aussagen völlig freiwillig und werden von dem deutschen Konsulat in New Orleans als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Englische Roheit gegen farbige Kämpfer.

Aber die Vernichtung des englischen Truppentransportdampfers „Ramosan“ am 19. September durch ein österreichisches Unterseeboot im Ägäischen Meer werden aus Konstantinopel folgende Einzelheiten berichtet, die die englischen U-Boots-Mörder wie so oft so auch diesmal ihren farbigen Landsleuten zuteil werden ließen. Als der „Ramosan“ durch das Unterseeboot zum Stoppen gezwungen wurde, ließ er seine Boote zu Wasser, die alsbald von der englischen Besatzung des Dampfers besetzt wurden und schleunigst das Weite suchten. Als der Dampfer dann, von dem U-Boot beschossen, bereits im Sinken war, erschienen plötzlich indische Soldaten auf Deck, wie man schätzt, mindestens 500, die veranlaßten um Hilfe

riefen, aber leider nicht mehr zu retten waren, im übrigen aber auch nicht zu retten gewesen wären, wenn die Boote noch vorhanden gewesen wären, da diese zur Rettung so großer Menschenmengen nicht ausgereicht hätten. Alle Amerikaner sprechen dafür, daß die indischen Soldaten unter Deck gehalten, vielleicht sogar eingesperrt waren.

Russische Mißerfolge im Kaukasus.

Aber den russischen Angriffsvorstoß an der Kaukasus-Front vom 15. Oktober wird aus Erzerum gemeldet:

Unter dem Schutze dichten Nebels griffen die Russen das türkische Zentrum nördlich vom Flusse Arar an. Sie wurden aber durch heftiges Maschinengewehrfire und durch Bomben sofort zurückgeschlagen, wobei sie zahlreiche Tote und Verwundete, eine Menge Waffen und anderes Material zurückließen. Ebenso wurden sie an einem anderen Punkte der Front gegen unseren rechten Flügel mit überlegenen Kräften durchgeführte Überfallsbewegungen russischer Kavallerie zurückgewiesen. Eine russische Patrouille fiel in einen Hinterhalt und verlor mehrere Tote, Verwundete und Gefangene.

Da die Russen jetzt einen Überfall der türkischen Truppen fürchten, befestigen sie schleunigst ihre Stellungen. Russische Soldaten kommen zu den türkischen Vorposten und bitten um Brot und Tabak. Zwei russische Offiziere kamen zu türkischen Offizieren und ersuchten um neue Nachrichten. Als sie von den Siegen der Bulgaren und von dem Mißerfolg der russisch-französischen Offensive erfuhr, waren sie sehr bedrückt. An dieser Front hat der Winter bereits begonnen.

Russisches Flüchtlingseiland.

Das Moskauer Blatt „Ruskoje Slowo“ schreibt: Die ganze Gegend um Riga, von der Düna bis tief nach Livland hinein, ist jetzt ein großes Flüchtlingseiland geworden. Wenigen ist es geglückt, leidlich unterzukommen. Der größte Teil hält sich in Wäldern, Erdhöhlen oder in Waldhütten auf Zweigen auf. Sie leiden Mangel an allem. Die Verteilung Stellen für Nahrungsmittel müssen demnach aus Mangel an Lebensmitteln ihre Tätigkeit einstellen. Fleisch ist überhaupt nicht mehr vorhanden, die Vorräte an Korn gehen zu Ende. Weder in Livland noch in den angrenzenden Gouvernements ist etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist durch die Kriegsvorfälle gänzlich aufgehoben. In den Dörfern Livlands hat der Gebrauch von Lichtern, Zucker, Seife, Tabak, Streichhölzern und ähnlichen Dingen ganz aufgehört. Unter den Flüchtlingen sind viele Verdauungskrankheiten verbreitet. Die Sterblichkeit wächst zusehends.

Eine russische Dänaburg-Armee.

Die „Baller Nachrichten“ melden aus Petersburg: Unter dem Kommando des Generals Suwien wurden selbständige Armeen des Bezirks Dänaburg gebildet. Die hängt dies offenbar mit der regen Tätigkeit der Deutschen der Dänalinie zusammen, von der unsere Hauptquartiere berichtet mehrfach meldeten: Siegreiche Kämpfe bei Riga, Eroberungen russischer Stellungen bei Jürg.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 20. Okt. Aus einem englischen Befehl geht hervor, daß Regimentspolizisten hinter Front einer Brigade aufgestellt wurden, um das Zurückbleiben der Mannschaften beim Angriff mit Gewalt zu verhindern.

Berlin, 20. Okt. Die Zahlung fälliger Militärschuldschließlich der damit verbundenen Nießnahrung nach dem Willen des Ausland wird genehmigt, soweit nicht an Borgel, Guthaben oder sonstigen fälligen Mitteln ausreichende Sicherheit im feindlichen Ausland zurückgelassen war.

Wien, 20. Okt. Die Verbindung der Röch-Gallwitz-Armeeen wurde gestern zwischen Grocka und Stellungen nördlich der Ralja im westlichen Morawatal hergestellt.

Paris, 20. Okt. Wie die „Guerre Sociale“ berichtet, am 25. September eine französische Division, die gegen unversehrten deutschen Drahthindernisse von 25 Meter Höhe führt wurde, in dieser fast völlig vernichtet worden.

Paris, 20. Okt. Gut unterrichtete Kreise versichern, die wirksame Tätigkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote im Mitteländischen Meer die französische Flotte zur völligen Untätigkeit zwingt.

Rom, 20. Okt. Der italienische Ministerrat hat über Italiens Stellungnahme zur Expedition nach Libyen den beraten und einstimmig beschlossen, eine abwartende Haltung einzunehmen.

London, 20. Okt. Dem Reuterschen Bureau zufolge finden sich drei südafrikanische Regimenter (Schützen, Artillerie in England).

London, 20. Okt. Die letzte Verlustliste nennt 14 000 ziere und 3541 Mann.

Athen, 20. Okt. Die Gesandten Russlands und Serbiens haben dem griechischen Ministerpräsidenten Jannakopoulos eröffnet, daß ihre Regierungen mit der griechischen Aushandlung von Vertragsverpflichtungen Griechenlands gegen Serbien nicht übereinstimmen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der Balkan als Ministerstürzer.

Berlin, 20. Okt. Der Balkan, den man früher den Wetterwinden nannte, wird jetzt als Ministerstürzer bezeichnet. Heute liegen Meldungen über drei Ministerien vor, die den Balkan zu stolpern scheinen. Reuter berichtet aus Athen, daß Ministerpräsident Asquith erkrankt sei und eine absolute Ruhe bedürfe. Als Krankheit wird „Balkanitis“ genannt. Aus Rom wird berichtet, daß die Stellung Salandras ernstlich erschüttert sei. So baldiger Rücktritt zu erwarten ist. Nach dem Willen Salandras soll das ganze Ministerium durch ein neues werden, dessen Vierverbandsgegenschicht keinen so charakter tragen wird, wie das gegenwärtige. Lust Salandras, sich am Balkanabenteuer zu beteiligen, aus Athen wird gedröhrt, Ministerpräsident Jannakopoulos seinem Rücktritt, während Gunaris und Theodorakis erwannen. Auch hier spielt der Balkan eine wichtige, leicht ausschlaggebende Rolle. Gunaris und Theodorakis nämlich für ein entschiedeneres Auftreten gegen die

